

SCHUL VERWALTUNGS BLATT FÜR NIEDERSACHSEN

Amtsblatt des Niedersächsischen Kultusministeriums für Schule und Schulverwaltung

5/2017



THEMA DES MONATS

Das SPRINT-Projekt der
berufsbildenden Schulen
als Brücke in die Berufs-
und Arbeitswelt

AUS DEM INHALT:

- Einstellung von Lehrkräften an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen zum Schuljahresbeginn 2017/2018 – Einstellungstermin 31.7.2017
- Verordnung zur Änderung der Verordnung über berufsbildende Schulen und der Verordnung über die Gleichwertigkeit von Abschlüssen im Bereich der beruflichen Bildung
- Ergänzende Bestimmungen für das berufsbildende Schulwesen (EB-BbS)



Thema des Monats

Das SPRINT-Projekt der berufsbildenden Schulen als Brücke in die Berufs- und Arbeitswelt

Berufsschulpflichtige Migrantinnen und Migranten (16 bis 18 Jahre), die ohne Deutschkenntnisse zu uns kommen, besuchen in der Regel das Berufsvorbereitungsjahr in der Sonderform als Sprachförderklasse (BVJ-A). Das sogenannte BVJ-A ist ein dauerhaftes Bildungsangebot. Mit dem neuen Sprach- und Integrationsprojekt an berufsbildenden Schulen (SPRINT) hat die Niedersächsische Landesregierung die Fördermöglichkeiten deutlich ausgebaut.

SPRINT

Das SPRINT-Projekt wendet sich sowohl an schulpflichtige als auch an nicht schulpflichtige neu Zugewanderte zwischen 16 und 21 Jahren. Es hat zum Ziel, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglichst schnell und intensiv mit der deutschen Sprache, dem Kultur- und Berufsleben vertraut zu machen. Das SPRINT-Projekt bildet eine Brücke zwischen auslaufender Schulpflicht und dem Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt. Es eröffnet den Jugendlichen eine faire Teilhabechance und fördert eine erfolgreiche Integration.

Das Nds. Kultusministerium stellt dafür zusätzliche Mittel im Umfang von etwa 260 Lehrerstellen (ca. 14,4 Millionen jährlich) zur Verfügung. Damit können Schulleitungen der berufsbildenden Schulen in Niedersachsen eigenverantwortlich Personal zur sprachlichen Förderung und Integration jugendlicher Zugewandeter im Rahmen von SPRINT einstellen: Lehrkräfte, aber auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger etwa aus Industrie und Handwerk oder Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen.

Die Dauer eines Durchganges beträgt maximal ein Jahr und umfasst mindestens 25 Wochenstunden. Die Inhalte von SPRINT gliedern sich in drei Module: Modul I: Spracherwerb, Modul II: Einführung in die regionale Kultur- und Lebenswelt, Modul III: Einführung in das Berufs- und Arbeitsleben. Modul I bildet den Schwerpunkt, die Module II und III sollen „sprachoffensiv“ gestaltet werden, damit die erworbenen Sprachkenntnisse anwendungsbezogen trainiert und gefestigt werden können. Im Rahmen von Modul III sollen betriebliche Praktika eingebunden werden.

Das Besondere an SPRINT ist der hohe Bezug zur Alltagspraxis. Junge Zugewanderte lernen hier z. B. auch: Wie lese ich einen Fahrplan? oder Wie fülle ich ein Formular aus? (Modul II): Die jungen Menschen sollen dabei unterstützt werden, sich schnell in ihrem neuen niedersächsischen Alltag zurechtzufinden.

SPRINT-Dual

Was kommt nach SPRINT? Für die meisten ist der Übergang in eine duale Berufsausbildung nach nur einem Jahr SPRINT (oder weniger) nicht zu schaffen. Deshalb wurde das SPRINT-Projekt um eine zweite Stufe mit dem Titel SPRINT-Dual ausgebaut. Vorrangig geht es darum, die jugendlichen Zugewanderten und niedersächsische Betriebe zusammenzubringen.



Bildung und Arbeit sind die Erfolgsgaranten für die Integration. Im Rahmen von SPRINT-Dual sollen außerdem bereits vorhandene Sprachkenntnisse gefestigt und erweitert werden. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, den sprachlichen Anforderungen in den Arbeits- und Geschäftsprozessen des angestrebten Berufes gerecht zu werden. Auch sollen sie die körperlichen Anforderungen des angestrebten Berufes einschätzen können.

Das gemeinsam mit der Arbeitsagentur entwickelte Konzept sieht daher vor, dass ein Teil von SPRINT-Dual in der Berufsschule stattfindet und ein größerer Teil im Betrieb: Entsprechend dem Dualen System besteht die Qualifizierung aus 12 Stunden (1,5 Tagen) Berufsschulunterricht und 3,5 Tagen Betriebspraktikum. Die konkreten Inhalte stimmen die BBS mit den beteiligten Betrieben ab. Die Inhalte gliedern sich in die drei Fördermodule Vertiefung Spracherwerb (Modul IV), Förderung Grundlagenwissen, insbes. Mathematik (Modul V) und Praktische Einführung in das Berufs- und Arbeitsleben (Modul VI).

Wie SPRINT und SPRINT-Dual in den Schulen gestaltet werden und welche Erfahrungen die Schulen dabei machen, das zeigen die vier Praxisbeispiele auf den folgenden Seiten.

Die Lehrkraft als Bezugsperson

SPRINT und SPRINT-Dual an den BBS Winsen

Eigentlich will Janne Reichert Lehrerin an Berufsbildenden Schulen werden und bereitet zurzeit ihren Abschluss „Master of Education“ an der Leuphana Universität Lüneburg im Fachgebiet „Sozialpädagogik“ vor. Aber schon jetzt ist sie als Lehrerin an den BBS Winsen im Einsatz: als Sprachlehrkraft im Projekt SPRINT und SPRINT dual. „Da ist man manchmal mehr Sozialpädagogin als Lehrerin“, sagt sie.

Die ersten SPRINT-Klassen gingen in Winsen im November 2015 an den Start. Zunächst galt es, aus einer bunten Ansammlung von vielen jungen Männern und gelegentlich einigen jungen Frauen eine Lerngemeinschaft zu formen, die sich mit den Eigenheiten der deutschen Sprache und der neuen Umgebung vertraut macht. Gerade bei den ersten SPRINT-Klassen waren die Unterschiede innerhalb der Gruppe enorm: Die Bandbreite reichte von nicht Alphabetisierten bis zu Studienanfängern im Herkunftsland. „Da macht man viel in Gruppenarbeit, teils nach Bildungs- und Sprachniveau, teils gemischt“, erläutert Janne Reichert.

Lerngemeinschaft

Im Laufe der Zeit wird die SPRINT-Klasse nach Reicherts Eindruck zu einer echten Gemeinschaft, in der man sich gegenseitig viel hilft und unterstützt. Die Hürde der deutschen Sprache müssen schließlich alle überwinden, auch wenn manche schneller Fortschritte machen als andere. Dabei helfen Lehrwerke verschiedener Verlage. Neben dem eigentlichen Unterricht in Deutsch als Zweitsprache tragen aber auch die Module II (Einführung in die regionale Kultur- und Lebenswelt) und III (Einführung in das Berufs- und Arbeitsleben) zum Spracherwerb bei: Auch hier muss Deutsch zum Verstehen und zum Nachfragen verwendet werden.

Aber Lernen ist nur die eine Seite, moralische Unterstützung die andere, hat Janne Reichert festgestellt. Viele Jugendliche seien durch die Fluchterfahrung traumatisiert und durch die Trennung von ihren Familien, die in der fernen Heimat geblieben sind, zusätzlich belastet. Die SPRINT-Lehrkraft müsse da viel auffangen, spiele als Bezugsperson eine viel größere Rolle als in einer normalen BBS-Klasse.

Einstiegsqualifizierung als Brücke in die Berufsausbildung

Seit dem 1.11.2016 betreut Janne Reichert jetzt eine der vier SPRINT-Dual-Klassen der BBS Winsen. Die Klasse besteht aus zwölf Schülern, alles junge Männer, die das Ziel eint, nach dem Sommer 2017 eine Ausbildung anzutreten: ein ehrgeiziges Ziel, auch wenn nicht jeder in die SPRINT-Dual-Klasse aufgenommen worden ist. Den Weg dahin soll ihnen die so genannte „Einstiegsqualifizierung“ (EQ) ebnen, ein sechs- bis zwölfmonatiges Praktikum, das den Hauptteil von SPRINT-Dual ausmacht: 3,5 von 5 Wochentagen werden in dem jeweiligen Praktikumsbetrieb verbracht.

„Es ist nicht ganz einfach, die nötigen Praktikumsplätze an Land zu ziehen“, berichtet Gerhard Böhning, ständiger Vertreter des Schulleiters und Projektverantwortlicher für SPRINT und SPRINT-Dual in Winsen. Die neu Zugewanderten stehen nämlich in direkter Konkurrenz zu Einheimischen, die ebenfalls Praktikumsplätze suchen – in einer Region mit wenig Industriebetrieben. Zwar gibt es einen kleinen finanziellen Anreiz für sie, aber auch viel „Papierkrieg“, mit 19 verschiedenen Antragsetappen.

Umso erfreulicher, dass Janne Reichert eine eher positive Zwischenbilanz für ihre SPRINT-Dual-Gruppe ziehen kann: Sieben der zwölf Jugendlichen hätten bereits Ende März einen Ausbildungsplatz in Aussicht. Dabei ergibt sich ein sehr buntes Bild, was die Berufe angeht. Es sind nicht nur handwerkliche Berufe wie Kfz-Mechaniker oder Zimmermann vertreten, sondern auch gewerbliche und kaufmännische wie Bäckereifachverkäufer und Einzelhandelskaufmann.

Ein künftiger Einzelhandelskaufmann heißt übrigens Elrshed Ball, stammt ursprünglich aus dem Sudan und macht zurzeit seine Einstiegsqualifizierung bei einem Winsener Modehaus, das ihn im August als Azubi übernehmen wird. Einschlägige Vorkenntnisse verdankt er unter anderem einer früheren Tätigkeit als selbständiger Schuhverkäufer in seiner afrikanischen Heimat. Es mache einfach Spaß, mit ihm zusammenzuarbeiten, lobt ihn sein betrieblicher Ausbilder. Wegen seiner freundlichen und interessanten Art kommt er nicht nur bei den Kollegen, sondern auch bei der Kundschaft gut an.



Und die anderen, die keinen Ausbildungsplatz ergattern: Was wird mit denen? „Für manche wäre ein weiteres Jahr Schule die beste Lösung“, meinen Böhning und Reichert. Aber nicht alle wollen das, und nicht für alle sind Plätze frei.

Zukunft für SPRINT-Lehrkräfte?

Ähnlich durchwachsen sind die Beschäftigungsperspektiven für die befristet eingestellten SPRINT- und SPRINT-Dual-Lehrkräfte. Nur ein Teil wird dauerhaft weiterbeschäftigt werden können. Janne Reichert allerdings dürfte keine Probleme haben, in Winsen oder anderswo eine Stelle zu finden, sobald sie Studium und Vorbereitungsdienst hinter sich hat. Sie wird dann nicht nur fertig ausgebildete Fachlehrerin für Sozialpädagogik sein, sondern obendrein Berufserfahrung im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ vorweisen können – eine Zusatzqualifikation, die im Einwanderungsland Deutschland Gold wert ist.

Integration durch Judo und Matching

SPRINT und SPRINT-Dual am Berufsschulzentrum am Westerberg in Osnabrück

Anlaufstelle

Bereits im Jahr 2010 richtete das Berufsschulzentrum am Westerberg (BSZW) in Osnabrück seine erste Sprachförderklasse ein. Mittlerweile gibt es sieben davon, außerdem drei SPRINT-Klassen und zwei SPRINT-Dual-Klassen. In Osnabrück ist die Schule seit Jahren die Anlaufstelle für alle neu zugewanderten älteren Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse der Region. „Wir übernehmen in Absprache mit anderen Schulen die zentrale Erfassung dieser Jugendlichen, damit keiner verloren geht“, erklärt der zuständige Abteilungsleiter Ulf Zumbrägel. Viele bleiben gleich an der Schule, die übrigen werden auf andere Schulen verteilt.

Die neuen Projekte SPRINT und SPRINT-Dual haben nach Einschätzung von Ulf Zumbrägel den Schulen angesichts der vielen vor allem 2015 und 2016 eingereisten Neuzugänge willkommene Flexibilität verschafft. „Wir konnten für die Aufgabe gut geeignete neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen“, stellt er fest.

Integrationshilfen

Wer so viele Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen gleichzeitig aufnimmt, der muss besonders aufpassen, dass sie nicht unter sich bleiben. Sonst droht die Gefahr, dass die sprachliche und kulturelle Integration leidet. Deshalb bietet die Schule eine große Zahl und Vielfalt von Integrationsprojekten – teils schulintern, teils mit externen Partnern.

Schulintern bringt man Zugewanderte und Einheimische unter anderem im Rahmen eines „Speeddating mit Berufsschulklassen“ zusammen. Gemeinsame Freizeitaktionen werden geplant und durchgeführt. Ein weiteres Projekt sind die Ausbildungslotsen an der Fachoberschule Gesundheit und Sozialwesen – Schwerpunkt Sozialpädagogik. Die beteiligten 25 Schülerinnen und Schüler der Fachoberschule widmen sich einmal die Woche zwei Stunden lang den Neuen, geben ihnen sprachliche Nachhilfe, aber auch Freizeittipps, eine Aufgabe, die im Stundenplan fest ausgewiesen ist.

Externe Partner bringen u. a. Bewegung in die Begegnung von Zugewanderten und Einheimischen. So bietet die Hilfsorganisation HelpAge Deutschland eine Lauf-AG: Einmal die Woche begleiten Ehrenamtliche Schülerinnen und Schüler aus den SPRINT-Klassen beim Joggen. Ein anderes Projekt trägt den zunächst überraschenden Titel „Faires Kämpfen für Toleranz und Integration“ und wurde von der Bürgerstiftung Osnabrück initiiert. Ein ehemaliger Deutscher Polizeimeister im Judo konzipierte und leitete ein Judotraining aus verschiedenen Partner- und Vertrauensübungen für gemischte Teams aus Männern und Frauen. Die Teilnehmenden: Azubis von Volkswagen und Jugendliche aus mehreren SPRINT- und Sprachförderklassen. Die Übungs- und Kampfszenen fingen die Foto-



grafen-Auszubildenden des 3. Ausbildungsjahres des Berufsschulzentrums ein und konzipierten eine Wanderausstellung. Diese war bis Ende März 2017 in der Sparkasse in Osnabrück zu sehen.

SPRINT-Dual soll die Integration der neu Zugewanderten in die Arbeitswelt vorbereiten. Es geht um diejenigen, die gute Fortschritte beim Deutschlernen und bei der Orientierung im Alltagsleben gemacht haben. Dafür sieht sich das BSZW gut unterstützt durch seine Partner. „Die Agentur für Arbeit hat SPRINT-Dual zur Chefsache gemacht“, lobt Ulf Zumbrägel. Dazu gehört eine große Matching-Veranstaltung, bei der die SPRINT-Dual-Schülerinnen und -Schüler Gelegenheit zum direkten Kontakt mit den interessierten Betrieben hatten. Das Ergebnis: Es konnten 32 Plätze für die Einstiegsqualifizierung akquiriert werden.

Neue Herausforderungen

Die nächste Etappe ist der Abschluss von Ausbildungsverträgen für die Jugendlichen in der Einstiegsqualifizierung. Da hofft man auf Werte möglichst nah an 50 Prozent. „Im nächsten Jahr bei längerer Dauer von SPRINT-Dual sollte die Übernahmequote deutlich höher liegen“, meint Zumbrägel.

Aber die größte Herausforderung der Zukunft ist die Begleitung der Ausbildungszeit. Auch bei „normalen“ Azubis gibt es in einzelnen Berufen eine hohe Abbrecherquote. Wenn dann Sprachschwierigkeiten und kulturelle Unterschiede erschwerend hinzukommen, braucht es viel Unterstützung, um die Ausbildung erfolgreich zu Ende zu führen. Dazu gehört eine fortgeführte Sprachförderung in Deutsch als Zweit- und Bildungssprache, über die sich die Sprachförder-Lehrkräfte mit den regulären Deutsch-Lehrkräften am BSZW austauschen. Das Ziel bleibt dasselbe wie bei der Erstbeschulung in der Berufsvorbereitung: Keiner soll verloren gehen.

Manche schaffen den Sprint – andere brauchen länger

SPRINT und SPRINT-Dual an der Walter-Gropius-Schule in Hildesheim

SPRINT – das klingt nach Kurzstreckenlauf und Höchstgeschwindigkeit. Sabine Neugebauer begrüßt das Projekt und ist an der Walter-Gropius-Schule Hildesheim sogar dafür verantwortlich. Aber der enge Zeittakt, den SPRINT als Begriff und als Maßnahme setzt, passt nach ihrem Eindruck nicht zur Situation vieler neu zugewanderter Jugendlicher und junger Erwachsener. „Sie brauchen eigentlich mehr Zeit als anderthalb Jahre, um die deutsche Sprache zu lernen und hier ihren Platz zu finden“, sagt die Lehrerin.

Zurzeit hat die Schule sieben SPRINT-Klassen, davon drei für Analphabeten. Gerade für diese Gruppe mit dem besonderen Startnachteil ist der Weg zur Ausbildungsreife lang. „Die meisten schaffen im ersten Anlauf gerade mal das Niveau A1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, während in den anderen SPRINT-Klassen immerhin A2 das realistische Ziel ist“, sagt sie. Das empfohlene/ geforderte Sprachniveau für eine Berufsausbildung ist hingegen B1. Trotzdem sind bereits jetzt junge Menschen in Ausbildung, die dieses Niveau noch nicht erreicht hatten. Die Schulen/ Lehrkräfte der BBSen stehen vor der Herausforderung, diese Gruppe mitzunehmen.

Erfolgsfaktoren

Mit welchem Profil hat man gute Erfolgchancen und wird deshalb vorzugsweise in das Folgeprojekt SPRINT-Dual aufgenommen? Vorteilhaft sei, wenn man eine gute Vorbildung aus dem Herkunftsland mitbringe und auch hier intensiv persönlich betreut werde – durch eine Pflegefamilie oder eine engagierte Betreuerin oder einen engagierten Betreuer. Diese Betreuung unterstütze auch die sprachliche Entwicklung, denn so habe man regelmäßig Gelegenheit, seine Deutschkenntnisse im lebendigen Austausch mit Deutschsprachigen zu erproben und auszubauen. Sabine Neugebauer: „Außerdem bekommt man durch den Kontakt mit Einheimischen das hiesige Wertesystem besser mit und man ist motivierter, die Sprache zu erlernen.“

Sprachunterricht ohne Übungssituationen mit Einheimischen sei zu wenig wirkungsvoll, das habe die Erfahrung gezeigt, sagt Neugebauer. Deshalb freue man sich über Möglichkeiten, solche Übungssituationen herbeizuführen. So gibt es zum Beispiel ein Projekt der Stiftung Universität Hildesheim, bei dem Studierende SPRINT-Schülern Deutsch-Nachhilfe geben. „Das kommt sehr gut an, weil bei einem Lehrer-Schüler-Verhältnis von teilweise 1 zu 1 viel gezielter auf die individuellen Förderbedürfnisse eingegangen werden kann als im Klassenverband“, stellt Sabine Neugebauer fest.

Weitere Kontaktmöglichkeiten mit Deutschen sind Klassenpatenschaften zwischen regulären BBS-Klassen und SPRINT-Klassen sowie externe Angebote wie ein internationaler Jugendtreff oder ein Mädchentreff des CVJM. „Aber das sind nur Angebote, und die Teilnahme ist freiwillig und nicht immer so rege wie erhofft“.

Im SPRINT zur Tischlerlehre

SPRINT-Dual schafft nach Sabine Neugebauers Eindruck für die bei SPRINT gut vorangekommenen Jugendlichen in vielen Fällen eine echte Perspektive für eine Berufsausbildung. Aber die Akquise von Betrieben für die Einstiegsqualifizierung sei ein mühseliges Geschäft. „Zum Glück haben wir bei SPRINT-Dual die Arbeitsagentur und den Prozessbegleiter. Der Prozessbegleiter ist für die Netzwerkarbeit zuständig und unterstützt und berät.“ Seine Arbeit trage wesentlich dazu bei, dass so mancher neu Zugewanderte durch SPRINT-Dual im Herbst 2017 eine Ausbildung wird beginnen können.

Der schafft das!

Khalil Hasani hat das, was sich andere von SPRINT-Dual und der Einstiegsqualifizierung für Sommer 2017 erhoffen, schon seit August 2016: einen Ausbildungsvertrag. Er lernt den Tischlerberuf in der Möbeltischlerei Salland GmbH in Burgstemmen und besucht zweimal die Woche den begleitenden Unterricht in der Walter-Gropius-Schule in Hildesheim. Seinen Ausbildungsplatz verdankt er Joachim Salland, seinem Chef, der ihn während seiner Zeit in einer SPRINT-Klasse als Praktikanten in seinen Betrieb aufnahm. Der erste Eindruck war so gut, dass er dem jungen Mann anschließend neben zwei weiteren Azubis zum Herbst 2016 einen Ausbildungsvertrag anbot. Das war so ungewöhnlich, dass es in der örtlichen Presse gewürdigt wurde.

Auch jetzt, nach mehr als acht Monaten, ist Joachim Salland voll des Lobes für den bald 19-jährigen Afghanan: „Khalil ist sehr engagiert und in puncto Pünktlichkeit und Ordentlichkeit beispielhaft.“ Und das, obwohl er täglich 10 Kilometer Fahrradanzug zu seinem Arbeitsplatz hat. Sprachlich habe er große Fortschritte gemacht, verstehe inzwischen sogar manchen flapsigen Spruch und komme überall gut klar. Die Schule sei natürlich besonders schwer für ihn. Aber Khalil lege ihm unaufgefordert seine Arbeiten vor und erreiche Zensuren im guten Viererbereich und Lehrerkommentare wie „Tolle Leistung!“. „Er macht mir von meinen vier Auszubildenden am wenigsten Sorgen“, ergänzt Joachim Salland.

Und wie sieht es mit der Freizeitgestaltung des Nachwuchstischlers aus? Auch da kommt die Integration mit Riesenschritten voran: Khalil engagiert sich in der freiwilligen Feuerwehr seines Heimatortes Hildesheim-Sorsum. Auch da ist er sehr pflichtbewusst. „Er hat mich mal um früheren Feierabend gebeten, weil er Feuerwehrdienst hatte.“ Die Erfolgsprognose des Chefs für Khalil kommt ohne Zögern: „Der schafft das!“

Auf der Suche nach dem erfüllbaren Berufswunsch

SPRINT und SPRINT-Dual an den BBS Einbeck

Auch neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern müssen Berufswünsche erfüllt werden. Dieses Anliegen verfolgen die BBS Einbeck im Rahmen von SPRINT und SPRINT-Dual. Die Berufswünsche müssen zu den individuellen Voraussetzungen und Biografien und den Möglichkeiten vor Ort passen. Diese auszuloten sieht Kathrin Düvel, Abteilungsleiterin für Sozialpädagogik, Pflege, Hauswirtschaft und Sprachförderklassen an den Berufsbildenden Schulen Einbeck, als eine wichtige Aufgabe ihrer Schule, vor allem im Übergang von SPRINT zu SPRINT-Dual.



Orientierungsprozess

Ein erster Schritt ist für alle das Kompetenzfeststellungsverfahren mit KomPASS³ in angepasster Form, dann kommen individuelle Beratungsgespräche unter Vermittlung und Beteiligung von Schulsozialarbeit, Pro-Aktiv-Center des Landkreises, Agentur für Arbeit bzw. Jobcenter sowie den Sprachlehrkräften der SPRINT-Klassen. Es folgen die Zusammenstellung der Bewerbungsunterlagen und das persönliche „Klinkenputzen“ bei den örtlichen Betrieben. Dazu muss man telefonieren üben und sich auf Vorstellungsgespräche einstellen bzw. in einem kurzen Vorpraktikum schnell einen guten Eindruck hinterlassen.

„Bei uns auf dem Lande ist es außerdem wichtig, sich früh mit den vorhandenen Verkehrsverbindungen und den sozialen Netzwerken zu beschäftigen“, erläutert Kathrin Düvel. Wenn man als Schülerin bzw. Schüler im SPRINT-Dual-Projekt irgendwo um 6.00 Uhr anfangen müsse, aber ein Bus erst um 7.30 Uhr fahre, komme der EQ-Platz nicht in Frage – es sei denn, man ziehe in die Stadt bzw. schaue vorab gemeinsam im Betrieb, inwieweit Fahrgemeinschaften organisiert oder die Arbeitszeiten mit Blick auf den EQ-Arbeitsvertrag angepasst werden können. Zugewanderte Schülerinnen und Schüler haben keinen Führerschein oder verfügen nicht über gut ausgebaute soziale Netzwerke für Mitfahrgelegenheiten.

Wunsch trifft Wirklichkeit

Wie klappt es nun mit der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz? Es gibt Fälle, bei denen der Erstwunsch von Anfang an zu den eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten sowie zum Ausbildungsplatzangebot passt. „Im letzten Sommer hat einer unserer SPRINT-Schüler auf eigenen Wunsch ein Praktikum in einem Friseurbetrieb gemacht und kann dort jetzt auch die Einstiegsqualifizierung machen und eine reguläre Ausbildung anschließen“, berichtet Kathrin Düvel. Ein anderer Schüler brachte aus Syrien Berufserfahrung als Schneider mit und wird voraussichtlich einen Ausbildungsplatz in einem Unternehmen für Herrenmode finden. Ein dritter hatte in Syrien vier Semester Informatik studiert und absolviert aktuell bei einem örtlichen Saatzuchtunternehmen nach einem Vorpraktikum seine Einstiegsqualifizierung (erfolgreich) in SPRINT-Dual in diesem Bereich. Ausgehend von dieser erhält auch er voraussichtlich im Sommer 2017 einen Ausbildungsplatz als Systemadministrator. Das Studium hat er erstmal aufgeschoben.

Bei anderen bleibt der Abstimmungsprozess zwischen Wunsch und Wirklichkeit eine Herausforderung – insbesondere im ländlichen Raum. Hier finden selbst viele Schülerinnen und Schüler, die aus Einbeck, Dassel und Bad Gandersheim stammen, nicht immer sofort einen passenden Ausbildungsplatz. Ein SPRINT-Schüler „aus gutem Hause“ kam mit dem Berufswunsch Arzt in die Beratung. Dann machte er ein Pflegepraktikum, bei dem er vor allem einfache Pflegetätigkeiten ausüben musste. Auch ein Praktikum bei einem Kinderarzt zeigte ihm die Grenzen seiner eigenen Möglichkeiten in diesem Bereich auf. Er hat sich jetzt zunächst für ein Praktikum als Einzelhandelskaufmann entschieden. Sein Ziel bleibt das Abitur – im Beruflichen Gymnasium.

Es gebe aber auch den umgekehrten Fall, dass die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass, anders als im Heimatland erlebt, Bildung und berufliche Integration wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung sind, betont Kathrin Düvel. Für Mädchen aus afrikanischen Ländern seien zum Beispiel Pflegeberufe eine attraktive berufliche Perspektive. In Eritrea bzw. Somalia hingegen haben sie nahezu keine Bildung erhalten, Berufswünsche formulieren oder eigenes Geld verdienen können.

Geduld und persönliche Rundumbegleitung

Wie sehen die Erfolgsaussichten der SPRINT-Dual-Schülerinnen und -Schüler insgesamt aus? „Nur ein Teil wird es zum Herbst in eine Ausbildung schaffen“, sagt Kathrin Düvel. „Viele andere brauchen einfach mehr Zeit, um noch besser Deutsch in Sprache und Schrift zu lernen, für den Schulabschluss und / oder den Ausbildungsplatz.“

Wichtig sei in allen Fällen die enge Zusammenarbeit vieler Partner bei der Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Besonders hebt Frau Düvel das Engagement der neu eingestellten DAZ-Lehrkräfte und der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter hervor. „Es ist so viel mehr zu bedenken und zu regeln als bei den üblichen Berufsschülerinnen und Berufsschülern: Aufenthaltserlaubnis, Sozialversicherungsnummer, Steueridentifikationsnummer, Arbeitserlaubnis.“ Zwei der ursprünglich 23 SPRINT-Dual-Schüler, die zum 1.11.2016 bzw. 1.1.2017 begonnen hatten, sind schon wieder

ausgeschieden, weil sie keine Arbeitserlaubnis bekommen haben.

Trotz aller Schwierigkeiten sieht Kathrin Düvel die Verantwortung für SPRINT und SPRINT-Dual als eine sehr reizvolle und unerlässliche Aufgabe. „Viele der Jugendlichen sind hoch motiviert, ehrgeizig und beweisen Durchhaltevermögen, manchmal mehr als viele Gleichaltrige, die hier geboren und aufgewachsen sind. Von ihnen bekommt man für das Engagement in der Begleitung und Betreuung viel zurück.“

Flankierende Maßnahmen zu SPRINT

Eine besonders anspruchsvolle Aufgabe bei SPRINT ist es, die Jugendlichen mit den passenden Betrieben zusammenzubringen. Dafür muss bekannt sein, welche Ausbildungswünsche verfolgt werden und welche Kompetenzen und Vorkenntnisse die Jugendlichen mitbringen. Auch muss klar benannt sein, welches Anforderungsprofil die Betriebe an die Jugendlichen stellen. Um die Schulen bei dieser Aufgabe zu unterstützen, wird das SPRINT-Projekt mit drei Maßnahmen flankiert: die begleitete Berufsorientierung, die Entwicklung eines sprachförderlichen Curriculums und die wissenschaftliche Begleitung.

„Begleitete Berufsorientierung“ als Schnittstelle zu SPRINT-Dual

Das Projekt „Begleitete Berufsorientierung“, das zunächst auf die Schuljahre 2016/17 und 2017/18 angelegt ist, basiert auf den zwei folgenden Bausteinen: Kompetenzfeststellungsverfahren und Regionale Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter.

Alle SPRINT-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer durchlaufen ein spezielles Kompetenzfeststellungsverfahren. Das Kompetenzfeststellungsverfahren findet am Ende (spätestens zwei Monate vor Ablauf) der SPRINT-Maßnahme statt. Zum Einsatz kommt das in Niedersachsen entwickelte kompPASS³ – Verfahren (Werkstatt-Schule e. V., Hannover, 2016), das gezielt zur beruflichen Kompetenzerfassung für Sprachanfänger entwickelt wurde und nonverbale, visuell gestützte Tests und interaktive Lernprojekte einsetzt. Alle beteiligten Schulen wurden mit dem notwendigen Equipment zur Durchführung von kompPASS³ ausgestattet und haben entsprechende Schulungen erhalten, um das Verfahren eigenverantwortlich anzuwenden. Damit haben die Schulen die Möglichkeit, kompPASS³ nachhaltig und unabhängig von SPRINT einzusetzen, z. B. durch die Einbeziehung der BVJ-A-Schülerinnen und -Schüler.

Um den Matching- und Vermittlungsprozess in die EQ-Plätze zu beschleunigen, wurden zehn Regionale Prozessbegleiterinnen und -begleiter eingestellt, die eine koordinierende und vernetzende Funktion zwischen den Schulen, den Kammern und den Arbeitsagenturen wahrnehmen. Die regionale Prozessbegleiterin bzw. der regionale Prozessbegleiter betreut durchschnittlich neun Schulen.

Entwicklung eines sprachförderlichen Curriculums

Das Innovationsvorhaben zielt darauf ab, die am SPRINT-Programm beteiligten Schulen und Betriebe durch die Entwicklung eines sprachförderlichen Curriculums für das Modul III

zu unterstützen. Einen Schwerpunkt bildet auch hier das Thema Berufsorientierung. Konkret sind vier Produkte vorgesehen:

- Erarbeitung einer Handreichung mit grundsätzlichen Hilfen und Empfehlungen zum Thema: Jugendliche Flüchtlinge in der Beruflichen Bildung
- Sprachfördercurriculum für das SPRINT-Modul III
- Entwicklung von sprachförderlichen Qualifizierungsbausteinen
- Organisation und Moderation von Workshops zum fachlichen Austausch

Mit der Durchführung wurde das „Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung“ (ibbw) in Göttingen beauftragt.

Wissenschaftliche Begleitung

Die Einführung von kompPASS³ wird wissenschaftlich evaluiert. Hierfür wurde eine gesonderte wissenschaftliche Begleitung eingerichtet, die vom Institut „Berufspädagogik und Erwachsenenbildung“ der Leibniz Universität Hannover verantwortlich durchgeführt wird.

Darüber hinaus hat das Institut einen studentischen Arbeitskreis „SPRINT“ eingerichtet. Bei den Studentinnen und Studenten besteht ein hohes Interesse, sich im Rahmen von SPRINT zu engagieren. Aktuell wird eine umfangreiche Befragung aller „SPRINT-Lehrkräfte“ durchgeführt, die bis zum Jahresende wissenschaftlich ausgewertet werden soll.

